

Auf dem Weg zur Empathie? Stimmungslage einer verunsicherten südkoreanischen Jugend

Jede Generation hat ihre eigenen Sorgen und Probleme. Auch Jugendliche bleiben davon nicht verschont. Verschiedene Kulturen, verschiedene Herausforderungen: Terrorismus, Klimawandel, Arbeitslosigkeit und finanzielle Unsicherheit sind nur einige der Themen, die junge Generationen weltweit bewegen.

In Großbritannien gibt es die sogenannte „Generation K“¹, die zwar geschickt mit digitalen Medien umgehen kann, älteren Generationen, der Regierung und der Wirtschaft aber misstraut. Amerikanische Jugendliche der „Generation Q“² hingegen zeigen wenig Interesse an Politik und sozialen Problemen. Ihnen wird vorgeworfen, das Leben zu optimistisch zu sehen und sich zu wenig zu engagieren. Die japanische „Yutori-Generation“³ besitzt in ihrer Gesellschaft einen eher schlechten Ruf und wird als unselbstständig und leistungsunfähig bezeichnet.

Die Probleme südkoreanischer Jugendlicher

Doch mit welchen Schwierigkeiten haben südkoreanische Jugendliche zu kämpfen? Deren hohe Suizidrate⁴ stellt ein soziales Problem dar, das viele Fragen aufwirft und Lösungsansätze fordert. Bezeichnet werden diese Jugendlichen als „Chilpo“, was „Generation der sieben Verluste“ bedeutet. Dem Begriff zufolge müssen sie auf sieben substantielle Aspekte im Leben verzichten, um beruflich Erfolg zu haben: Partnerschaft, Heirat, Kinder, Eigenheim, Freundschaft, Träume und Hoffnung. Verzicht in solchem Ausmaß wird für die südkoreanische Jugend zu einem unerträglichen Problem, das so schnell wie möglich gelöst werden müsste.

Südkorea ist im Bildungsfieber. Schon im Kindergartenalter⁵ wird der Nachwuchs außerschulisch gefördert. Schüler der Oberstufe sitzen bis zu sechzehn Stunden pro Tag am Schreibtisch. Nachhilfe, Englisch-Unterricht an privaten Akademien – all dies dient zur Vorbereitung, um später von einer der Elite-Universitäten angenommen zu

¹ Der Begriff „Generation K“ leitet sich von der Hauptfigur des Films „The Hunger Games“, Katniss Everdeen, ab; vgl. <http://nytlive.nytimes.com/womenintheworld/2015/04/21/generation-k-who-are-they-and-what-do-we-know-about-them/>

² Q steht für „quiet“, da diese Generation ihren Idealismus leise online äußert und in der virtuellen Realität lebt; vgl. http://www.nytimes.com/2007/10/10/opinion/10friedman.html?_r=0

³ vgl. <http://japan.qedima.net/japan/00000005.html>

⁴ In der Altersgruppe von 15 bis 24 lag die Suizidrate in Südkorea im Jahr 2011 bei 13 Toten pro 100.000 Einwohnern. Suizid war die wahrscheinlichste Todesursache in dieser Altersgruppe; vgl. <http://blogs.wsj.com/korearealtime/2014/03/20/poll-shows-half-of-korean-teenagers-have-suicidal-thoughts/>. Im Vergleich dazu lag die Suizidrate der deutschen Gesamtbevölkerung im Jahr 2012 bei 9,2 Toten pro 100.000 Einwohnern; vgl. <http://apps.who.int/gho/data/node.main.MHSUICIDE?lang=en>

⁵ Laut einer Befragung von 7.628 Eltern in der Hauptstadt Seoul und der sie umgebenden größten Provinz Gyeonggi-do im Jahr 2014 fördern 78,5% der Eltern bereits ab dem Kindergarten die Englischkenntnisse ihrer Kinder; vgl. <http://www.namdonews.com/blog2/blogOpenView.html?idxno=1661870>

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KOREA

SEONYEONG LEE

10. September 2015

www.kas.de/korea

www.kas.de

werden. Die Eltern setzen ihre Kinder unter enormen Druck, einen guten Abschluss zu erwerben und somit einen sicheren Arbeitsplatz zu bekommen. Am besten in einem der südkoreanischen Großunternehmen wie Samsung, Hyundai oder LG („Chaebol“ genannt), die ein hohes Einkommen sowie Ansehen für die ganze Familie verschaffen.

Dafür opfern die Eltern nicht nur die Freizeit ihrer Kinder, sondern bringen auch enorme finanzielle Mittel auf. Zu den hohen Studiengebühren kommen die Kosten für Privatunterricht und Unterkunft. Nicht wenige Studenten haben deshalb Nebenjobs, was zusätzlichen Stress bedeutet. Nach ihrer akademischen Ausbildung haben südkoreanische Jugendliche meist bereits hohe Schulden. Sie hoffen, dieses finanzielle Problem durch eine gute Position im späteren Berufsleben zu lösen. Doch auf dem südkoreanischen Arbeitsmarkt herrscht bittere Konkurrenz. Die Zahl der Hochschulabsolventen ist so hoch⁶, dass es zu einer Inflation der Abschlüsse kommt und die Anforderungen bei den Einstellungskriterien weiter steigen.

Andauernder Stress, finanzielle Probleme sowie Druck seitens der Familie und Gesellschaft stellen zumindest einen Erklärungsansatz für die hohe Suizidrate unter Jugendlichen in Südkorea dar. Dieser Probleme und ihrer Ursachen sind sich die Betroffenen durchaus bewusst. In einer Umfrage⁷ des Youido Instituts für Politikforschung gaben mehr als die Hälfte der Befragten an, dass sich Südkorea komplett umstrukturieren müsse. Auch im UN World Happiness Report 2015⁸ stand Südkorea unter 158 Ländern lediglich an 47. Stelle, sogar sechs Plätze weiter hinten als noch zwei Jahre zuvor.

⁶ Mehr als die Hälfte aller jüngeren Südkoreaner besitzt einen Universitätsabschluss; vgl. <http://www.fr-online.de/wirtschaft/bildung-in-suedkorea-zu-gut-ausgebildet-fuer-den-arbeitsmarkt,1472780,16582958.html>

⁷ Youido Institute (Hrsg.): Was die Jugendlichen über die südkoreanische Wirtschaft und Gesellschaft denken. Seoul 2015 [Übersetzung des koreanischen Originaltextes durch die Verfasserin]

⁸ Helliwell, John F., Richard Layard, and Jeffrey Sachs, (eds): World Happiness Report 2015. New York: Sustainable Development Solutions Network 2015.

Trotz allem gibt es bisher nur wenige Anzeichen dafür, dass sich die Jugendlichen auch selbst dafür einsetzen, diese Herausforderungen anzugehen. Ein Grund für diese Passivität wäre, dass sie schlichtweg keine Zeit haben, sich für eine Änderung des status quo zu engagieren. Das Wichtigste scheint für sie die Bewältigung der unmittelbaren Herausforderungen eines guten Studienabschlusses und eines sicheren Arbeitsplatzes mit gesellschaftlichem Ansehen zu sein. Dazu kommt noch eine psychologische Komponente: der Zuschauer Effekt. Die Studenten verlassen sich darauf, dass sich andere, die sich mit Politik besser auskennen, für die Lösung ihrer Probleme einsetzen. Nur wenige Studenten setzen sich mit sozialen Problemen auseinander, daher bräuchte Südkorea eine stärkere Kultur der politischen Bildung und Partizipation.

Letztendlich ist es unwahrscheinlich, dass sich die Studenten mit dem Verlangen nach Lösung ihrer Probleme durchsetzen können, solange sie keine wirksame Interessenvertretung in Parlament und Regierung haben. Erst wenn die Regierung auf die Belange der Jugendlichen reagiert und offen mit ihnen kommuniziert, kann gemeinsam eine Lösung gefunden werden.

Zur näheren Analyse der Probleme südkoreanischer Jugendlicher soll die Umfrage des Youido Instituts für Politikforschung aus dem Jahr 2015 dienen. Dazu wurden 5.281 Universitätsstudenten zu den Themen Armut, Arbeitslosigkeit, Rolle des Geldes, Selbstmordrate, Krisenmanagement und Sicherheitsempfinden befragt.

Armut

In Südkorea existiert eine hohe Bedrohung durch Armut für Studenten. Das Armutsrisiko ist besonders dann sehr hoch, wenn die Eltern nicht über ausreichende finanzielle Ressourcen verfügen. Um die hohen Ausbildungskosten der Universitäten zu finanzieren, nehmen viele Studenten Kredite auf. Neben den hohen Studiengebühren sind aber auch hohe Mietpreise für Wohnraum für dieses Problem mitverantwortlich. Viele Studenten sind dazu gezwungen, in ihrer Freizeit einem Nebenjob nachzugehen.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KOREA

SEONYEONG LEE

10. September 2015

www.kas.de/korea

www.kas.de

Trotzdem starten die meisten hoch verschuldet in ihr Berufsleben. Im Zeitraum von 2009 bis 2014 gab es über vier Millionen Studenten, die Studienkredite mit einem Gesamtvolumen von mehr als 14 Milliarden Won in Anspruch nahmen⁹, was nach heutigem Wechselkurs etwa 10,5 Milliarden Euro entspräche. Deshalb gibt es Forderungen nach strukturellen Änderungen des Bildungssystems. Bei der Befragung der Studenten waren 63,5 Prozent der Meinung, die Regierung trage die Hauptschuld an der Armut, davon 52,3 Prozent der Männer und 70,9 Prozent der Frauen. Die Befragten gaben zudem an, dass Armut von vielen Individuen nicht alleine bewältigt werden könne.

Arbeitslosigkeit

Die allgemeine Lösungskompetenz der Regierung bezüglich der Arbeitslosigkeit bewerten 73,6 Prozent der Studierenden negativ. Die weiblichen Befragten sahen das Management der Regierung mit über 70 Prozent kritischer als die männlichen mit 65,3 Prozent. Die interviewten Studenten äußerten, die Regierung habe keine passenden Konzepte, die Arbeitsmarktsituation zu verbessern, und das Regierungshandeln sei allgemein kaum von Nutzen.

Einen Konflikt machten die jungen Teilnehmer zwischen ihrer und der älteren Generation aus. Die Erhöhung des Renteneintrittsalters wird kritisch gesehen, da dies von vielen Interviewten als potentielle Gefahr einer Erhöhung der Arbeitslosigkeit identifiziert wurde. Um die Arbeitslosigkeit zu verringern, strebt die südkoreanische Politik an, den Einfluss der Industriekonglomerate zu verringern. Viele Koreaner gehen davon aus, dass eine Stärkung der kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) sowie der Ein-Mann-Unternehmen die Arbeitslosigkeit verringern könnte. Zurzeit haben die KMU große Schwierigkeiten, mit den Chaebol zu konkurrieren. So trifft es auch bei 38,8 Pro-

⁹ vgl. <http://news.kukinews.com/article/view.asp?arid=0009630981&code=41121111&cp=ny> bzw. Jeong, Young Ho: International Comparison of Social Conflict and Its Economic Implications. 2014 [Originalsprache Koreanisch]

zent der Befragten auf Zustimmung, die Wettbewerbssituation zwischen den Großkonglomeraten sowie den KMU zu entschärfen. Ein weiterer Ansatz der Regierung ist eine Initiative hin zur kreativen Wirtschaft; dahinter verbirgt sich u.a. auch die Hoffnung auf die Gründung von Start Up-Unternehmen. Die Wirksamkeit dieser Maßnahme wird von den Studierenden aber in Frage gestellt. Die meisten erwarten keinen positiven Einfluss.

Rolle des Geldes

Die südkoreanische Wirtschaft hatte sich unter Präsident Park Chung-hee (1961-1979) rasant entwickelt. Heute ist Südkorea ein Industrieland mit einem stark gewachsenen Bruttoinlandsprodukt. Als Begleitscheinung des schnellen Wachstums sind gesellschaftliche Probleme entstanden, die immer noch ungelöst sind. Im OECD-Vergleich steht Südkorea an vierter Stelle der Länder, die die meisten sozialen Konflikte aufweisen.¹⁰ Auch bei der Bewertung der Fähigkeit, gesellschaftliche Probleme lösen zu können, steht Südkorea nur auf dem 27. Platz von insgesamt 34 Ländern.

Das gesellschaftliche Idealbild in Südkorea ist, an einer der Elite-Universitäten zu studieren, direkt nach dem Bachelor bei einem der sehr gut zahlenden Großunternehmen zu arbeiten, möglichst viel Geld zu verdienen und in einem sehr teuren Apartment zu wohnen. Um dies zu erreichen, ist viel Einsatz gefragt und der starke Wettbewerb untereinander gilt bei Schülern und Studenten als sehr ermüdend. Bei der Umfrage gaben 91,3 Prozent der Befragten an, Geld spiele eine große Rolle für den Erfolg. Dabei beeinflusse es die Beziehungen zu anderen, wen man heiratet, welche Bildung man erhalten kann und wie gut die Gesundheit ist. Nur wenige Teilnehmer glauben an gute Aufstiegschancen. Vorwiegend ist die Ansicht verbreitet, die Reichen würden immer reicher und die Armen immer ärmer. Reichtum aus eigener Kraft zu erreichen, wurde als schwierig eingeschätzt. 60,4 Prozent ken-

¹⁰ Vergleich der OECD Staaten (Social Conflict Index and Economic Growth: Evidence from a Cross-section of 7 Countries 2015).

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KOREA

SEONYEONG LEE

10. September 2015

www.kas.de/korea

www.kas.de

nen die Schere zwischen Arm und Reich aus eigener Erfahrung im Alltag. Besonders stark wurde der Unterschied im Zusammenhang mit Auslandssemestern (64,7 Prozent), Studiengebühren und Lebenshaltungskosten (48,5 Prozent), Taschengeld (34,4 Prozent), beim Konsum von Luxus-Marken (29,8 Prozent) und einem eigenen Auto bzw. beim Taxifahren (15,1 Prozent) wahrgenommen.

Selbstmordrate

Selbstmord betrachten 35,1 Prozent als individuelle Schuld, davon 44 Prozent der Männer und 29,3 Prozent der Frauen. Interviewte wiesen zwar auch der Gesellschaft einen Teil der Schuld zu, insgesamt war die Ansicht aber weit verbreitet, dass Selbstmord hauptsächlich eine eigene, individuelle Entscheidung und deshalb auch ein individuelles Problem sei. Dabei haben schon 32,8 Prozent der Jugendlichen mindestens einmal in ihrem Leben an Selbstmord gedacht. Der häufigste Grund sind Sorgen darüber, einen angesehenen Beruf zu erlangen (23,3 Prozent), gefolgt von familiärem Stress (19 Prozent), Sorgen um Schulleistungen (13,4 Prozent), Beziehungsprobleme (9,2 Prozent) und finanziellen Sorgen (6,6 Probleme). Südkorea weist die höchste Selbstmordrate unter allen OECD-Ländern auf.¹¹

Krisenmanagement

Durch das Sewol-Führungsglück 2014¹² und die MERS-Epidemie 2015¹³ wurden Unsicherheiten verstärkt. Die südkoreanische Bevölkerung reagierte enttäuscht auf das Handeln der Regierung. Generell gibt es nur eine geringe Zufriedenheit mit dem Krisenmanagement. In der Befragung der Studierenden fanden 72,3 Prozent, dass sich nach den beiden Ereignissen fast nichts verbessert habe und 23,3 Prozent gaben sogar an, dass sich überhaupt nichts verändert habe. Immerhin 13,4 Prozent sahen leichte Ver-

besserungen. Frauen tendierten eher dazu, von weniger Verbesserungen auszugehen. In einer weiteren Umfrage des Instituts „Daehaknaei“ aus dem Jahr 2015¹⁴ wurde speziell der Umgang der Regierung mit dem Sewol-Unglück kritisiert. Etwa 10 Prozent gaben an, danach kein Vertrauen mehr in die Regierung zu haben. Die Zufriedenheit mit dem amtlichen Kommunikationsstil wurde mit 15 und die Aufklärung des Unglücks mit 21 von 100 Punkten, das Vertrauen in die Medien mit 35 von 100 Punkten bewertet.

Sicherheitsempfinden

Korea war in seiner Geschichte zahlreichen Bedrohungen durch andere Länder ausgesetzt. In den letzten 5.000 Jahren war es in mehr als 900 Kriege verwickelt. Offiziell ist der Korea-Krieg immer noch nicht beendet, es gilt lediglich ein Waffenstillstand. Die Historie und auch die aktuelle Situation mit der Bedrohung durch den nordkoreanischen Nachbarn erklären das hohe Bedürfnis nach Sicherheit in Südkorea.

In Südkorea besteht eine stetige Gefahr eines Konflikts mit dem Norden. Gleichzeitig denken immer weniger Südkoreaner, dass sie und die Nordkoreaner ein Volk seien. Dies beruht auch auf fehlenden Geschichtskennntnissen. Die Befragten forderten, wieder möglichst schnell ein Gefühl dafür zu entwickeln, dass Nord- und Südkorea trotz allem eng miteinander verbunden sind.

Fazit

Die politische Elite Südkoreas erscheint vielen Jugendlichen realitätsfern, und ihr Misstrauen gegenüber den älteren Generationen und der Regierung wird durch einen fehlenden politischen Austausch verstärkt. Diese Probleme der Jugendlichen sind so weitreichend miteinander verknüpft, dass sie zu ihrer Lösung nach umfassenden politischen Maßnahmen verlangen. Die Kommunikati-

¹¹ vgl. <https://data.oecd.org/healthstat/suicide-rates.htm>

¹² vgl. dazu speziell <http://www.kas.de/korea/de/publications/37692/>

¹³ vgl. dazu speziell <http://www.dw.com/de/mers-keine-panik-aber-vertrauen-ersch%C3%BCtert/a-18513178>

¹⁴ <http://www.newswire.co.kr/newsRead.php?no=788537>

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KOREA

SEONYEONG LEE

10. September 2015

www.kas.de/korea

www.kas.de

onsprobleme zwischen Jung und Alt machen es der Regierung allerdings schwer, passende Antworten zu finden.

Es muss eine Kommunikationskultur aufgebaut werden, in der man sich offen austauschen und diskutieren kann. Die Jugendlichen wünschen sich Verständnis der älteren Generation für ihre Situation. Als Vorbild für Kommunikation und Empathie gilt der südkoreanische Selfmade-Millionär und temporäre Politiker Ahn Cheol-soo, der 2012 kurzzeitig Präsidentschaftskandidat war.¹⁵ Er war bei der jungen Generation durch seine Offenheit und Großzügigkeit beliebt. Er organisierte unter anderem Konferenzen für Jugendliche und erwies sich als guter Zuhörer. Durch zahlreiche Spenden setzte er ein Zeichen, dass ihm die jüngere Generation am Herzen liegt. Auf genau so jemanden hatte die Jugend gewartet. Wenn ihnen von der älteren Generation nur etwas mehr Verständnis entgegengebracht werden würde, könnte das in ihren Augen schon einiges verändern. Der erste Schritt zur Verbesserung der Situation in der südkoreanischen Gesellschaft wäre demnach die Etablierung einer stabilen und empathischen Beziehung zwischen den Generationen.

Die Autorin war im Sommer 2015 Junior Researcher im KAS-Auslandsbüro Korea.

¹⁵ Vgl. dazu speziell https://de.wikipedia.org/wiki/Ahn_Cheol-soo und <http://www.kas.de/korea/de/publications/33041/>